

Karfreitag, 3. April 2015

GLAUBEN

Musik von Leid und Leidenschaft

Johann Sebastian Bachs „Matthäuspassion“

Von Meinrad Walter

Am Karfreitag 1727 erklang in der Leipziger Thomaskirche erstmals die berühmteste aller Passionsmusiken: Johann Sebastian Bachs Matthäuspassion. Bach zeichnet darin nicht nur musikalisch die Leidensgeschichte Jesu nach. Er komponiert auch Antworten darauf wie die Arie „Erbarme dich“ oder den Choralsatz „Wenn ich einmal soll scheiden ...“. Das dreistündige Werk fasziniert bis heute Musiker und Theologen. Sogar Philosophen wie Friedrich Nietzsche und Hans Blumenberg haben sich damit auseinandergesetzt. Gleichzeitig ist kaum ein anderes Werk der protestantischen Kirchenmusik so populär. Diese monumentale Musik von Leid und Leidenschaft berührt ihre Zuhörer. Sänger, Dirigenten und Konzertbesucher erzählen, was Bachs musikalische Bibelauslegung in ihnen zum Klingen bringt.

Klangbeispiele aus der CD-Aufnahme:

J. S. Bach: Matthäuspassion. Chor & Orchester der J.-S.-Bach-Stiftung unter der Leitung von Rudolf Lutz. 2014 erschienen.

Musik 1a

Eingangschor „Kommt, ihr Töchter, helft mir klagen“

Sprecher 1

In dieser Woche habe ich *d r e i m a l* die Matthäuspassion des göttlichen Bach gehört, jedes Mal mit demselben Gefühl der unermesslichen Verwunderung. Wer das Christentum völlig verlernt hat, der hört es *hier* wirklich wie ein Evangelium.

Autor 1

So kommentiert der Philosoph Friedrich Nietzsche seine Begegnung mit Johann Sebastian Bachs Matthäuspassion. Zwei Proben und eine Aufführung hat der 26jährige Professor in der Karwoche des Jahres 1870 im Basler Münster gehört. Nietzsche war im Begriff, das Christentum völlig zu „verlernen“, wie er es nannte. Doch in Bachs Passionsmusik hört der hochmusikalische Denker, der damals auch selbst komponiert hat, noch immer das Evangelium. – Kein zweites Werk der gesamten Musikgeschichte hat durch die Jahrhunderte hindurch so viele Reaktionen hervorgerufen wie diese knapp drei Stunden dauernde Passionsmusik. Als Nietzsche sie hörte, lag die Uraufführung in Leipzig schon fast anderthalb Jahrhunderte zurück.

Musik 1b: Eingangschor

Autor 2

Der Schriftsteller Hanns-Josef Ortheil zählt zu den Hörern der Matthäuspassion im 20. Jahrhundert. Er hört das Werk als Jugendlicher in Wuppertal. Der Dirigent ist sein Klavierlehrer Erich Forneberg. Und der junge Pianist Ortheil ist ähnlich überwältigt wie hundert Jahre zuvor Friedrich Nietzsche:

Sprecher 2

„Kommt, ihr Töchter, helft mir klagen ...“ – mit diesem gewaltigen Gesang begann die Matthäus-Passion. Ich wusste nicht, um welche Töchter es sich handeln mochte, und ich begriff erst recht nicht, wie diese Töchter es fertigbringen sollten, die Geduld zu sehen („Sehet – was? – seht die Geduld ...“), doch das alles störte mich nicht. Wenn man diesen Eingangschor hörte, zählten die Fragen und Zweifel nicht mehr. Man verabschiedete sich von den Problemen der immer kleiner werdenden, zurücktretenden Welt und begann wieder zu glauben.

Autor 2

Bachs Matthäuspassion ist eine komponierte Auslegung des christlichen Glaubens: hochdramatische Barockmusik, voller Leid und Leidenschaft. Bereits für den Komponisten war diese Passionsmusik das zentrale Werk seiner Kirchenmusik. Alles bietet er auf an jenem Karfreitag 1727 bei der Uraufführung in der Leipziger Thomaskirche: zwei Chöre, zwei Orchester und Vokalsolisten. Einige Jahre später hat Bach anlässlich einer weiteren Aufführung sogar eine kostbare Schönschriftpartitur angefertigt. Deren Titelblatt nennt nicht nur den Komponisten Bach, sondern auch den Textdichter namens Picander. Mit diesem wendigen Leipziger Poeten hat Bach oft und offenbar sehr gerne zusammengearbeitet. Von Picander stammen die Texte zu den Arien, aber auch der Wortlaut des Eingangschores.

Musik 1c: Eingangschor

Autor 3

Der Eingangschor ist ein dramatisches Tongemälde. Zwei Chorgruppen singen im Dialog miteinander auf dem Weg zur Passion:

Sprecher 3

Kommt, ihr Töchter, helft mir klagen!
Sehet – Wen? – Den Bräutigam.

Seht ihn - Wie? - Als wie ein Lamm!
Sehet - Was? - Seht die Geduld!
Seht - Wohin? - Auf unsre Schuld.
Sehet ihn aus Lieb und Huld
Holz zum Kreuze selber tragen!

Autor 4

Bach komponiert, ja er inszeniert eine Annäherung an die Passion. Der erste Chor weiß schon, was geschehen ist und fordert zum Klagen auf: „Kommt, ihr Töchter, helft mir klagen“. Die zweite, kleinere Chorgruppe, vermutlich auf einer anderen Empore postiert, fragt aufgeregt dazwischen: „Wen?“ „Wie?“, „Was?“ Die Antwort verweist auf Jesus. Er verbirgt sich im Symbol des unschuldigen *Lammes*. Und exakt beim Stichwort „Lamm“ ertönt zum doppelchörigen Gesang des Kommens und des Klagens zusätzlich die alte Choralmelodie „O Lamm Gottes unschuldig“. Bach hat diese Noten mit roter Tinte in seine Partitur eingetragen. Auch in heutigen Aufführungen ist diese Liedstrophe meistens einem Knabenchor anvertraut. In Freiburg sind das die Domsingknaben. Zwischen Anspielprobe und Aufführung beschreiben die jungen Sänger Leo, Leonhard, Samuel, Mark und Finn durchaus cool, wie ihnen Bachs Passionsmusik gefällt:

Musik 1d: Eingangschor mit O-Tönen Domsingknaben

O-Ton 1

Im Großen und Ganzen gut, aber erst so richtig, wenn alle Stimmen dabei sind. Weil in der Probe immer so eine eintönige Melodie zu proben ist, das ist Nerven fordernd. Wir singen jeden zehnten Takt oder so, wir haben lange Pausen und die Einsätze sind relativ schwierig, weil man immer genau wissen muss, wann man einsetzen muss. Also wenn das Münster schon ganz voll ist, wird das bestimmt etwas Besonderes - wollen wir mal sehen.

Es ist anstrengend, aber mit dem Chor schafft man das schon, wenn man einen guten Dirigenten hat wie unsern.

Ja, es macht halt Spaß.

Autor 5

Nach dem Eingangschor erklingt Wort für Wort die Passionsgeschichte des Matthäusevangeliums in der Übersetzung Martin Luthers. Das sind die konkreten Ereignisse, wie sie geschehen sind vor 2000 Jahren in Jerusalem: von Jesu Angst im Garten Getsemane über das Abendmahl bis hin zur Geißelung, Kreuzigung und Grablegung. Diese Dramatik drängt *nach vorn*. Wir hören die Stimme Jesu, seine Jünger und auch seine Gegner, in dramatischer Rede und Gegenrede. – Die Vorbereitung des Pascha-Festes ist ein Dialog zwischen Jesus und seinen Jüngern. Bach hebt in dieser Szene einige Worte besonders hervor: Jesu Vorwurf des „Verrats“ durch einen energischen Rhythmus, die „Betrübnis“ der Jünger dann mit einer Eintrübung der Harmonie. Manches aber erkennt man kaum beim ersten Hören, sondern erst bei einem zweiten Blick in die Partitur. Auf Jesu Weissagung „Einer unter euch wird mich verraten“ folgt die aufgeregte Frage der Jünger „Herr, bin ich's?“. Und hier bemerkte Albert Schweitzer, dass Bach bereits im vielstimmigen „Herr, bin ich's, bin ich's?“ den Verrat des Judas andeutet. Denn dem 24maligen „bin ich's, bin ich's?“ geht nur elf Mal die Anrede „Herr“ voraus. Einer der Zwölf wagt es nicht mehr, „Herr“ zu sagen.

Musik 2

Evangelist und „Herr, bin ich's?“

Autor 6

In großer Aufregung fragen Jesu Jünger, wer unter ihnen der Verräter ist. Jesus wird ihnen gleich antworten. Vor seiner biblischen Antwort aber hören wir Bachs Antwort! Sie heißt

nicht: „Judas, der Verräter“. Sie heißt, mit den Worten eines Chorals von Paul Gerhardt: „Ich bin's, ich sollte büßen“.

Musik 3

Choral „Ich bin's, ich sollte büßen“

Sprecher 4

Wenn Jesus sagt: „Einer unter euch wird mich verraten“, und die Jünger im heftigsten Allegro aufgeregt durcheinander schreien: „Herr, bin ich's?“, und nun nach einer wunderbaren Pause die Gemeinde den Choral singt: „Ich bin's, ich sollte büßen“, so hallt das Innerste in diesem Augenblick der Matthäuspassion wider.

Autor 7

„Widerhall des Innersten“ – damit trifft der Philosoph Ernst Bloch genau Bachs Absicht, die nach vorn drängenden Ereignisse der Passion immer wieder zu unterbrechen, um den Blick nach innen zu richten. Wenn der Gang der äußeren Ereignisse wie angehalten wird und der Blick nach innen geht, werden die Hörer gleichsam ins Werk mit hinein komponiert. Im „Ich“ der Arien und im „Wir“ der Choräle macht Bach den Zuhörern Angebote, sich selbst in die Passion einzutragen. So erlebt es eine Konzertbesucherin auf dem Weg zur Aufführung im Freiburger Münster. Warum heute, kurz vor Ostern, Bachs Matthäuspassion?

O-Ton 2: Besucherin vor dem Konzert

Matthäuspassion ist ein Fixpunkt im Jahr. Und die Münsteratmosphäre plus das Leiden, die Geschichte des Leidens ist so ergreifend und so unglaublich dicht, dass das jedes Jahr mich von Neuem berührt. Also ich freue mich riesig. Und natürlich auf meinen alten Chor und natürlich auf die beiden Orchester. Und die Aussage, dass Jesus für uns gestorben ist, die höre ich jedes Jahr von Neuem gern, weil ich das Gefühl

habe: Es trägt jemand mein ganz kleines persönliches Leben mit. Ich freue mich.

Autor 8

Viele freuen sich Jahr für Jahr auf Bachs Passionmusik! Aber darf man sich über das Leiden eines Unschuldigen freuen? Johann Sebastian Bach hätte das wohl bejaht. In einer Arie komponiert er die Worte: „Sein Trauern machet mich voll Freuden.“ Der Leipziger Thomaskantor will mit seiner Musik die Hörer nicht nur über die Themen des Lebens und des Glaubens *belehren*; er will sie mit allen Möglichkeiten seiner Tonsprache innerlich *bewegen*; und er will uns *erfreuen*. Belehren, bewegen und erfreuen – das ist der barocke Dreiklang der geistlichen Musik. Alle Mittel der Tonkunst werden aufgeboten, um dieses dreifache Ziel zu erreichen. Und bei Bach wird es besonders spannend, wenn er nicht nur kompositorische Mittel einsetzt, sondern wenn er höchst kalkuliert, ja raffiniert, etwas weglässt. Die theologische Quintessenz der Matthäuspassion hören wir in der Sopran-Arie „Aus Liebe will mein Heiland sterben“. Eine ruhige Meditation über den unschuldig Leidenden. Mit sanften Gesten der Holzbläser und einer wie entrückt singenden Sopranstimme. Eines aber fehlt hier mit Bedacht. Das Klang-Fundament des Generalbasses mit Violoncello, Kontrabass, Orgel und Cembalo. Bachs Musik lässt alle Erdschwere hinter sich, weil es um den geht, der als Einziger von der Sünde nichts weiß. Der Generalbass als Sinnbild des Irdischen pausiert hier deshalb, weil Jesu Reich „nicht von dieser Welt“ ist.

Musik 4

Arie „Aus Liebe will mein Heiland sterben“

Autor 9

Zwischen zwei Chören, in denen die Menge nach der Kreuzigung Jesu ruft, zeigt Johann Sebastian Bach, was im Zentrum des

Karfreitags steht. Nicht die Gegner Jesu und ihr „Kreuzige“ sind die Verursacher der Passion. Es ist die Liebe Gottes, in die Jesus einwilligt. Zugegeben: Einfach ist dieser Gedanke nicht. Eigentlich ist es sogar ein doppelter Gedanke: Jesus leidet *wegen mir*; wir erinnern uns an den Choral „Ich bin's, ich sollte büßen“. Und er leidet *für mich*, in barocker Sprache: „mir zugut“; mit den Worten der Bach'schen Matthäuspassion: „dass die Strafe des Gerichts nicht auf meiner Seele bliebe“. Das ist Bachs Kurzformel für das Evangelium, die frohe Botschaft von Passion *und* Auferstehung. Bach trägt diese Botschaft vor. Doch er rezitiert sie nicht nur wie ein Lektor im Gottesdienst. Er komponiert sie. Und dabei deutet er das Evangelium. Besonders gut erlebbar wird das in der „Rolle“ des Evangelisten, der keineswegs neutral berichtet, was geschehen ist. Dieser Sänger bezeugt die Botschaft, dass Jesus unser Leiden teilt. Der Tenor Christoph Prégardien hat sich oft mit dieser Partie auseinandergesetzt.

O-Ton 3: Christoph Prégardien

Das ist für jeden Tenor, der in diesem Stimmfach zu Hause ist, eine Traumpartie, weil sie einem so viel abfordert und so viele Möglichkeiten eröffnet, Farben zu zeigen, Expressivität zu zeigen, zu wechseln von der reinen Betrachter-, Erzählerfunktion in die Beteiligung hinein.

Autor 10

Bachs Zeitgenossen damals waren sich noch keineswegs einig im ästhetischen und im theologischen Urteil über solche dramatischen Passionsmusiken. Eine fortschrittliche „Partei“ war der Ansicht, dass die moderne Passionsmusik kräftiger sei als „50 unkräftige und hergeleierte Predigten“! Die eher Konservativen beargwöhnten die Nähe der Passionsmusik zur Oper.

Sprecher 5

Behüte Gott, ihr Kinder! Es ist ja, als ob man in einer Opera oder Comödie wäre!

Autor 11

Das soll eine etwas verstörte alte adlige Dame in Dresden ausgerufen haben, als dort die Passionsmusik am Karfreitag höchst modern anging. Die musikalische „Verwandtschaft“ zwischen Passion und Oper könnte heute sogar heißen, dass ein Bach-Evangelist auch über sängerische Erfahrungen mit Barockopern verfügen sollte. Christoph Prégardien bejaht das.

O-Ton 4: Christoph Prégardien

Also es hilft, wenn man Opernerfahrung hat. Es hilft aber auch, wenn man Liederfahrung hat. Also ich sehe den Evangelisten als jemand, der über ein sehr reiches Farbenspektrum verfügen muss, was man eigentlich beim Lied noch mehr braucht als bei der Oper. Und das finde ich bei dieser Partie auch angemessen und wichtig.

Autor 12

Ein Prüfstein für die stimmliche, szenische und durchaus auch spirituelle Gestaltungskraft des Evangelisten ist die Todesstunde Jesu. Der Evangelist kündigt Jesu letztes Wort an, das ein Schrei ist - und das im Evangelium nach Matthäus in aramäischer Sprache steht. In der Muttersprache Jesu. Der Christus-Sänger singt diese Worte „Eli, eli, lama asabthani“. Und danach wiederholt der Evangelist die aramäischen Worte in deutscher Sprache: „Mein Gott, mein Gott warum hast du mich verlassen?“

Musik 5:

„Und von der sechsten Stunde an ...“ - „Eli, eli, ...“

Autor 13

Johann Sebastian Bach nutzt in der Matthäuspassion alle Mittel der Barockmusik zur Darstellung des Leidens Jesu. Wenn Jesus singt, dann begleiten Streicherklänge seine Worte. Dies unterscheidet klanglich die Stimme Jesu von allen anderen Worten, auch von denen des Evangelisten, die allesamt ohne diese besondere Begleitung erklingen. Der Theologe und Musiker Albert Schweitzer nannte die Streicherbegleitung der Jesusworte eine „Gloriole“, ein akustischer Heiligenschein. Bach aber macht eine einzige Ausnahme. Und damit treibt er klingende Theologie. Allein bei Jesu Schrei am Kreuz „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ schweigt die Begleitung der Streicher. Jesus, Gottes Sohn, schreit am Kreuz, von Gott verlassen. – Die Passion Jesu rührt an die tiefsten Fragen des Glaubens, mit denen man nie ganz fertig wird. Und auch Bachs Musik eröffnet bei jeder Aufführung neue Perspektiven. So beschreibt es ein Freiburger Chorsänger.

O-Ton 5: Chorsänger

Es ist einfach ein riesengroßes Werk, ein einmaliges Werk. Ja, ich hab's im Bachchor kennengelernt als Sänger. Und es ist jedes Mal ein Erlebnis, das zu singen. Man entdeckt eigentlich jedes Mal etwas Neues.

Autor 14

Manche Interpreten und Hörer begleitet diese Musik durch ihr ganzes Leben.

O-Ton 7: Konzertbesucherinnen

Wir lieben Bach, wir lieben Matthäuspassion. – Warum, warum? Ich weiß es nicht. Ich liebe es halt. Ach ja: Dieses „O Haupt voll Blut und Wunden“ habe ich schon als Kind mit meiner Großmutter in der Kirche gesungen. Singen kann ich leider nicht, aber gehört: mindestens einmal im Jahr zur Osterzeit.

Musik 6

Choral „O Haupt voll Blut und Wunden“ (Beginn)

Autor 15

Diese Musik ist ein klingendes Evangelium: für Gläubige wie für Zweifler. Vom ersten Impuls „Kommt!“ bis zum allerletzten „Ruhe sanft, sanfte Ruh!“ des Schlusschores. Mehr noch: Sie ist Trost für Leidende. Unberührt lässt sie kaum einen. Wer Bachs musikalische Kunst sucht, kommt auch mit seiner eigenen Religiosität in Berührung. Viele finden mit dieser Musik Trost und Kraft. Am Karfreitag des Jahres 1940 hört der Student Hans Scholl, der bald darauf zum Widerstandskämpfer in der „Weißen Rose“ gegen das Hitler-Regime werden wird, Bachs Passionsmusik. Seine Eindrücke schildert er in einem Brief an seine Mutter:

Sprecher 6

Nun habe ich am gestrigen Todestag Christi die Matthäus-Passion erlebt. Ich vermag in Worten den Eindruck dieses Musikwerkes nicht wiederzugeben. Auch ist es verfehlt, über tiefe religiöse Gefühle zu sprechen. Doch Du wirst es ahnen, dass diese Musik sehr tief in mich drang und manches umpflügte und erlöste, wenigstens für die Zeit des Zuhörens. Und nachher ging ich beglückt nach Hause, denn ich wusste, dass, obwohl der Leib gestorben ist, der Geist am dritten Tage wieder auferstehen wird von den Toten.

Musik 7

Schlusschor „Wir setzen uns mit Tränen nieder“ (Schluss)